



Visualisierung: Hochwasserrückhaltebecken Oberbobritzsch aus der Vogelperspektive von der Luftseite



Visualisierung: Hochwasserrückhaltebecken Mulda aus der Vogelperspektive von der Beckenseite

Naturschutzbelange

Mit den geplanten Hochwasserschutzmaßnahmen kommt es zu Eingriffen in sensiblen Naturraum. Die Landestalsperrenverwaltung ist sich dessen bewusst, hat aber keine andere Möglichkeit, um die Sicherheit der Flussanwohner dauerhaft zu gewährleisten. Für viele Gemeinden im Einzugsgebiet der Freiberger Mulde besteht ein großes Überflutungsrisiko. Welche Auswirkungen das haben kann, hat das Hochwasser von 2002 gezeigt. Es hat nicht nur Millionenschäden angerichtet, sondern viele Anwohner auch in Lebensgefahr gebracht. Allein in Döbeln und Roßwein mussten hunderte Menschen evakuiert werden.

Nur mit den Hochwasserrückhaltebecken an den geplanten Standorten kann das Schutzziel für die Gemeinden erreicht werden. Die geplanten Beckenstandorte sind aus Sicht eines nachhaltigen Hochwasserschutzes am besten geeignet. Bevor die Entscheidung für die Bauwerke gefallen ist, wurden

aber auch weitere Möglichkeiten untersucht. Das Ergebnis war, dass der angestrebte Hochwasserschutz mit keiner anderen zumutbaren Variante erreichbar ist. Weder rein örtliche Schutzmaßnahmen noch Aufforstung im Einzugsgebiet oder eine Vielzahl kleiner Becken kommen als geeignete und vergleichbar wirksame Alternative in Frage.

Die Landestalsperrenverwaltung hat die möglichen Beeinträchtigungen von Ökosystemen der Gewässer und Auen für ihre Planungen genau untersucht. Dabei hat sie die Auswirkungen auf spezielle europäische Schutzgebiete (FFH-Gebiete), auf europaweit geschützte Arten und auch auf besonders geschützte Biotop analysiert. Darauf aufbauend wird die LTV Veränderungen an den betroffenen Ökosystemen so umfangreich wie möglich vermeiden oder ausgleichen. Deshalb wird es während des Baubetriebes eine ökologische Baubegleitung geben. Sie sorgt dafür, dass Beeinträchtigungen durch die Bautätigkeit weitgehend vermieden werden.

Außerdem sind umfangreiche Maßnahmen zum Ausgleich und zur „Wiedergutmachung“ an der Natur geplant. Insgesamt soll es für jeden Beckenstandort mehr als 50 solcher Maßnahmen geben. Dabei liegt ein Augenmerk darauf, bauliche Hindernisse in Flüssen (z. B. nicht notwendige Wehre) zu entfernen, um sie wieder durchgängig für Wasserlebewesen zu gestalten. So wird der derzeitige Lebensraum für Westgroppe und Bachneunauge deutlich aufgewertet. Wertvolle Lebensraumtypen, die durch den wiederkehrenden Einstau des Hochwasserrückhaltebeckens Mulda betroffen sind, entstehen an anderer Stelle neu. Für Tierarten, auf deren Lebensräume die Becken Einfluss haben, schafft die LTV Ausweichmöglichkeiten. Die Vorkommen von Haselmaus, Goldammer, Wachtel oder Neuntöter bleiben dadurch weiterhin in der Region erhalten. Zusätzlich werden Biotop auf selten überstauten Flächen aufgewertet genauso wie Waldbereiche außerhalb der Becken. In der Nähe der Hochwasserschutzanlagen sollen zudem neue charakteristische Wälder entstehen. ■



Hochwasser in Mulda 2002

Zeitplan

Die Hochwasserrückhaltebecken wurden aufgrund der verheerenden Schäden des Hochwassers vom August 2002 geplant. Sie sind dringend notwendig, um den zukünftigen Hochwasserschutz entscheidend zu verbessern. Es ist deshalb das Anliegen der Landestalsperrenverwaltung, sie schnellstmöglich zu bauen. Dies ist auch unumgänglich, weil die örtlichen Schutzmaßnahmen entlang der Flüsse bis Döbeln auf die Becken abgestimmt sind. Die Projekte wurden von der Landestalsperrenverwaltung zum Jahresende 2009 zur Genehmigung eingereicht. Die geplante Bauzeit beträgt circa 4 bis 5 Jahre. ■

Genehmigungsverfahren für die Hochwasserrückhaltebecken Oberbobritzsch, Mulda und den Überleitungsstollen (Planfeststellung)

Bei der Genehmigung der Projekte handelt es sich um förmliche und öffentliche Verfahren – so genannte Planfeststellungsverfahren. Sie werden unter Regie der Landesdirektion Chemnitz durchgeführt. Im Auftrag der Landestalsperrenverwaltung des Freistaates Sachsen wurden die Planungen für den Bau der Becken und des Überleitungsstollens erstellt. Im Planfeststellungsverfahren prüft die Landesdirektion Chemnitz diese Planungen und Gutachten.

Bei einer zuvor durch die Landesdirektion bekannt gemachten öffentlichen Auslegung erhalten alle Interessierten die Möglichkeit, Einsicht in die Planung zu nehmen. Darüber hinaus besteht für alle betroffenen Bürger, Verbände, Vereine und Behörden die Gelegenheit, Stellungnahmen abzugeben oder ihre Einwände geltend zu machen. Diese werden dann durch die Landesdirektion auf inhaltliche und rechtliche Zulässigkeit geprüft.

In einem weiteren, ebenso bekannt gemachten Termin werden die zulässigen Einwände und Stellungnahmen mit den Betroffenen und der Landestalsperrenverwaltung diskutiert, um möglichst einvernehmliche Lösungen zu finden.

Der Planfeststellungsbeschluss ergeht, wenn die Genehmigungsbehörde zu dem Ergebnis gelangt, dass die Maßnahme ausgewogen ist und die Belange der Betroffenen ausreichend berücksichtigt werden. Damit ist das Verfahren abgeschlossen und das Baurecht hergestellt. Parallel dazu werden alle notwendigen Verträge mit den Eigentümern und Nutzern abgeschlossen. Dazu gehören beispielsweise die Nutzung oder der Kauf von Grundstücken für betriebsnotwendige Flächen und Bauwerksstandorte sowie Areal für Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen. Hierfür nehmen die Landestalsperrenverwaltung Sachsen und Vertreter der beauftragten Ingenieurbüros direkten Kontakt auf. ■

Maßnahmen der Eigenvorsorge

Eine absolute Sicherheit gegen Hochwasser gibt es nicht. Daher sollte jeder Gewässeranlieger selbst Maßnahmen zur Eigenvorsorge treffen. So können Gebäudeöffnungen abdichtet oder Heizungs- und Elektroanlagen in obere Geschosse verlegt werden. Das Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung bietet auf der Seite www.bmvbs.de die Hochwasserschutzfibel zum kosten-

losen Download an. Sie enthält praktische Hinweise, wie man sich bei Hochwasser verhält und welche Vorkehrungen man treffen kann.

Der Freistaat Sachsen hat im Internet eine Plattform eingerichtet, auf der aktuelle regionale Informationen zu finden sind. Dort werden beispielsweise Hochwasserwarnungen für die Flussgebiete veröffentlicht. Zu erreichen ist diese Plattform unter www.hochwasserzentrum.sachsen.de. ■



Weitere Informationen der Landestalsperrenverwaltung finden Sie auf www.talsperren-sachsen.de

Herausgeber: Landestalsperrenverwaltung des Freistaates Sachsen | Bahnhofstraße 14 | 01796 Pirna
Telefon: 03501 796-0 | Fax: 03501 796-116
E-mail: presse@ltv.sachsen.de | www.talsperren-sachsen.de
Redaktion: Landestalsperrenverwaltung des Freistaates Sachsen
Druck: Löbnitz-Druck GmbH, Radebeul
Redaktionsschluss: Juli 2010
Auflagenhöhe: 800 Exemplare
Papier: Gedruckt auf 100% Recyclingpapier.

Hinweis: Diese Informationsschrift wird von der Sächsischen Staatsregierung im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlhelfern zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für alle Wahlen.

Neubau von Hochwasserrückhaltebecken an Freiberger Mulde und Bobritzsch

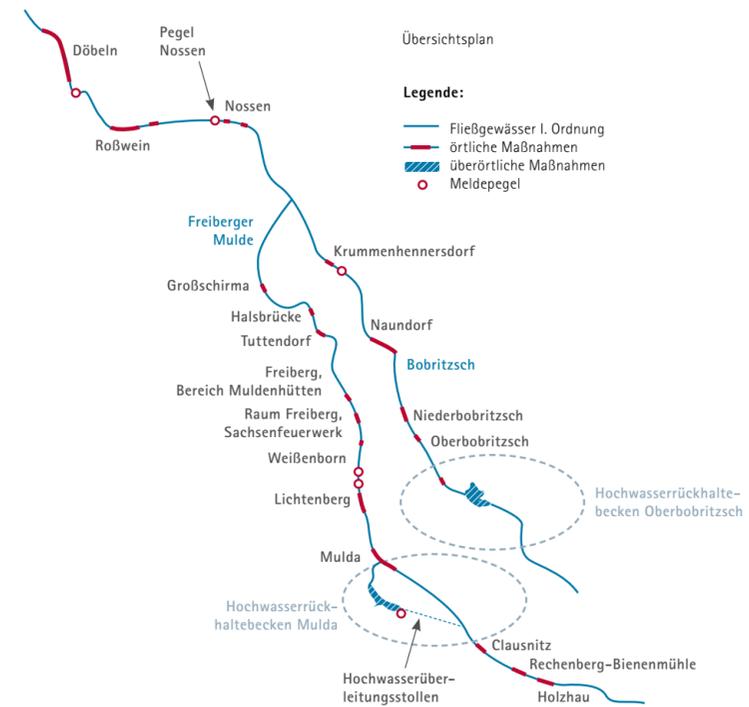
Das Osterzgebirge war in der Vergangenheit immer wieder von katastrophalen Hochwasserereignissen betroffen. Eines der größten war das Sommerhochwasser im August 2002. Es wurde im Erzgebirge durch extreme Regenmengen von über 400 Millimetern pro Quadratmeter in 72 Stunden ausgelöst. Die Schäden hier und in benachbarten Regionen waren verheerend. Um für das Flussgebiet der Freiberger Mulde einen effektiven Hochwasserschutz zu erreichen, sind die Hochwasserrückhaltebecken Oberbobritzsch und Mulda einschließlich eines Überleitungsstollens geplant.

Für die Bobritzsch und die Freiberger Mulde wurden 2003 und 2004 Hochwasserschutzkonzepte erarbeitet, die durch das Sächsische Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft bestätigt wurden. Erklärtes Ziel der hierin enthaltenen Maßnahmen ist der Schutz der Ortschaften an beiden Flüssen vor einem statistisch hundertjährlichen Hochwasserereignis. Für die Umsetzung der meisten Maßnahmen ist die Landestalsperrenverwaltung des Freistaates Sachsen (LTV) verantwortlich.

Die Hochwasserrückhaltebecken Oberbobritzsch und Mulda einschließlich des Hochwasserüberleitungsstollens sind Teil der fortgeschriebenen

Konzepte und wirken jeweils als eigenständige Stauanlagen. Sie sind Grundlage für den Schutz der Gemeinden an Bobritzsch und Freiberger Mulde und wirken bis zur Stadt Döbeln. Das volle Schutzziel wird im Zusammenspiel mit weiteren geplanten Maßnahmen innerhalb der Orte erreicht.

In ihrer Kombination reduzieren beide Stauanlagen zudem den Scheitel eines hundertjährigen Hochwassers am Meldepegel der Freiberger Mulde bei Nossen um rund 30 Prozent. Dadurch können die Ziele des Hochwasserschutzkonzeptes erfüllt werden. ■



Was wird gebaut?

Hochwasserrückhaltebecken Oberbobritzsch
■ „Grünes Becken“
■ Dammlänge: 544 Meter
■ Dammhöhe: max. 17,24 Meter

Hochwasserrückhaltebecken Mulda
■ „Grünes Becken“
■ Dammlänge: 230 Meter
■ Dammhöhe: max. 27 Meter

Überleitungsstollen
■ Länge: 4 Kilometer
■ Durchmesser: 4 Meter

geplante Bauzeit
■ 4-5 Jahre



Übersichtsplan des Beckens Oberbobritzsch mit Einstauflächen



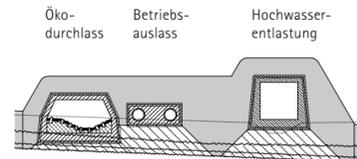
Lageplan des Hochwasserrückhaltebeckens Mulda



Lageplan des Absperrbauwerks Oberbobritzsch

Legende:

- Wasserseitige Böschung mit Erosionsschutz, standorttypische Begrünung
- Landseitige Böschung, standorttypische Begrünung
- Betreiberwege, nicht öffentlich zugänglich
- Betreiberwege, öffentlich zugänglich



Schnitt durch die wesentlichen Betriebseinrichtungen

Das Hochwasserrückhaltebecken Oberbobritzsch

Vor der Standortwahl für das zukünftige Hochwasserrückhaltebecken gab es umfangreiche Untersuchungen am Gewässer und bautechnische Betrachtungen. Auf diesen Grundlagen hat die LTV die am besten geeignete Lösung für die Lage und die bauliche Ausführung des Beckens gewählt.

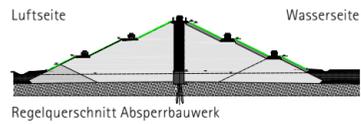
Es wird westlich durch Oberbobritzsch und östlich durch Friedersdorf begrenzt. Der zukünftige Stauraum ist nicht bebaut. Lediglich im südöstlichen Bereich der Stauwurzel befindet sich die so genannte „Buschmühle“, die zu schützen ist. Hierzu wird ein Erdwall errichtet, der das Gehöft bis zum vollen Beckeneinstau absichert.

Ein ungenutzter Bahndamm wird auf einer Länge von 600 Metern abgetragen. Für das Freibad, das sich im Bereich des zukünftigen Damms befindet, entsteht eine Ersatzwasserfläche. Durch das Absperrbauwerk werden bestehende Wegebeziehungen zerschnitten. Das betrifft den „Freihufenweg“ im nördlichen Bereich der geplanten Anlage und den Weg vom ehemaligen Bahnhof Oberbobritzsch in Richtung des geplanten Beckens. Hierfür werden neue Wegebeziehungen hergestellt. Das gleiche gilt für Rad- und Wanderwege. Während der Bauzeit ist jedoch mit einigen eingeschränkten Nutzungen – besonders bei den Wanderwegen – zu rechnen. Der land- und forstwirtschaftliche Verkehr kann über die Baustraßen geführt werden.

Die Hochwasserschutzanlage wird als Trockenbecken („Grünes Becken“) geplant. Das bedeutet, dass die Bobritzsch außer im Hochwasserfall wie bisher durch das Becken fließt. Wird es einge-

staut, kann es bis zu 4,86 Millionen Kubikmeter Wasser aufnehmen.

Das Absperrbauwerk ist ein Steinschüttdamm mit einer innen liegenden Asphaltbetonkerndichtung. Der Damm ist 544 Meter lang. Er wird mit Schotterterrassen begrünt und ordnet sich so harmonisch in das Landschaftsbild ein.



Für das Bauwerk müssen die wasserwirtschaftliche Funktion und die Standsicherheit jederzeit gewährleistet sein. Deshalb werden die Hochwasserentlastungsanlage und der Staudamm für sehr große Hochwasserereignisse berechnet. Die Tragsicherheit des Damms und die Überflutungssicherheit sind beispielsweise bis zu einem zehntausendjährigen Hochwasser nachgewiesen. Die Anlage würde also selbst bei solch einem Ereignis nicht versagen.

Der Bachlauf der Bobritzsch wird im Normalfall über einen großen Stahlbetondurchlass, den so genannten Ökostollen, durch den Damm geführt. Über diesen Durchlass können auch im und am Wasser lebende Tiere das Bauwerk passieren. Er wird erst geschlossen, wenn der Zufluss der Bobritzsch größer als 5 Kubikmeter pro Sekunde ist. In diesem Hochwasserfall wird das Becken eingestaut und damit die Spitze der Hochwasserwelle sehr wirkungsvoll „gekappt“. Über die Betriebsauslässe (Rohrleitungen und Armaturen) wird die Anlage geregelt beziehungsweise entleert. Dabei werden bis zum Vollstau nicht mehr als 5 Kubikmeter Wasser pro Sekunde an den Bachunterlauf abgegeben. ||



Visualisierung: Hochwasserrückhaltebecken Oberbobritzsch von der Luftseite



Visualisierung: Hochwasserrückhaltebecken Oberbobritzsch aus der Vogelperspektive von der Beckenseite

Das Hochwasserrückhaltebecken Mulda mit Überleitungsstollen

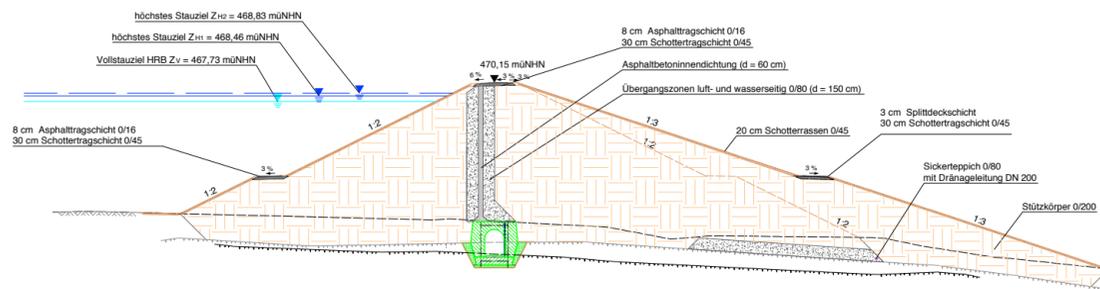
Der Standort des Rückhaltebeckens befindet sich am Chemnitzbach etwa 3 Kilometer von der Gemeinde Mulda entfernt. Der Überleitungsstollen zweigt an der Freiburger Mulde südlich des Bahnhaltopunktes Nassau ab und endet an der Stauwurzel des Rückhaltebeckens. Das Vorhabensgebiet liegt im Naturraum Osterzgebirge und ist durch die Täler der beiden Flüsse geprägt. Wie beim Hochwasserrückhaltebecken Oberbobritzsch haben auch hier umfangreiche hydrologische und bautechnische Untersuchungen die gewählten Standorte als beste Lösungen ergeben.

Im Stauraum des zukünftigen Hochwasserrückhaltebeckens Mulda befindet sich keine Besiedlung. Von dem Bau der Stauanlage ist aber die Kreisstraße K7733 zwischen Mulda und Dorfchemnitz betroffen. Sie wird auf rund 800 Me-

tern Länge im Talhang als Rampe über den Damm verlegt und entlang des geplanten Stauraums auf rund 1,8 Kilometern instand gesetzt.

Die Stauanlage ist als Trockenbecken mit ökologischer Durchgängigkeit konzipiert. Sie wird nur bei Hochwasserereignissen mit einer statistischen Wiederkehrwahrscheinlichkeit von mehr als 5 Jahren eingestaut. Beim Einstau wird der Abfluss automatisch gesteuert und das Wasser stufenweise an den Bachunterlauf abgegeben. In Verbindung mit dem Überleitungsstollen können bis zu 5,41 Millionen Kubikmeter Wasser des Chemnitzbaches und der Freiburger Mulde zurückgehalten werden.

Das Absperrbauwerk (Damm) hat eine Kronenlänge von etwa 230 Metern. An der Basis ist das Bauwerk rund 118 Meter breit. Der Steinschüttdamm erhält mittig eine Asphaltbetonkerndichtung. Diese Kerndichtung wird auf einem Kontrollgang

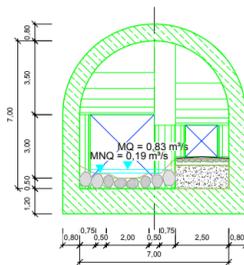


Querschnitt Absperrbauwerk Hochwasserrückhaltebecken Mulda

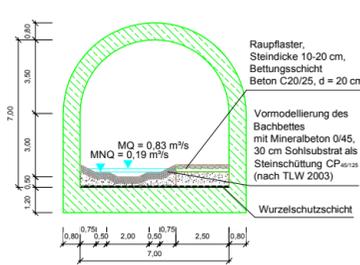


Visualisierung: Dammbauwerk des Hochwasserrückhaltebeckens Mulda von der Beckenseite

Schnitt 6-6, Gerinne Ökostollen



Schnitt 7-7, Regelprofil Ökostollen



Gerinne und Regelprofil des Durchlassbauwerkes mit naturnahem Gerinne

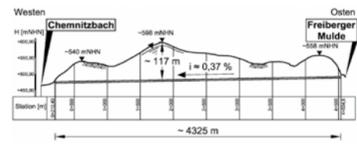
aus Stahlbeton gegründet. Für den Damm sind etwa 286.000 Kubikmeter Schüttmaterial notwendig. Es wird – wie beim Becken Oberbobritzsch – aus einer Entnahmestelle in der Nähe des Bauwerks und zusätzlich aus dem Ausbruchmaterial vom Überleitungsstollen gewonnen. Die Entnahmestelle wird anschließend wieder verfüllt und landschaftlich gestaltet. Die Dammoberfläche erhält eine Schotterrasenbegrünung.

Der Chemnitzbach wird über einen Durchlass im Talgrund durch den Damm geleitet. Beidseitig angeordnete Flügelwände ermöglichen, dass dieser Ökostollen mit rund 64 Metern deutlich kürzer ist als die Dammbasis. Bei normaler Wasserführung und bis zu einem rechnerisch fünfjährigen Hochwasser wird der Bach hier in einem naturnahen Bett durch den Damm geführt. So ist der Damm für Lebewesen am und im Wasser passierbar. Eine zweite Öffnung im Stollen hat die Funktion eines Betriebsauslasses. Wird das Becken eingestaut, wird hierüber das Wasser gedrosselt in zwei Stufen in den Chemnitzbach abgeben (6,5 bzw. 12,4 Kubikmeter pro Sekunde). Die Kreisstraße K7733 wird im Einstaufall (etwa alle fünf Jahre) gesperrt. Eine Umleitung erfolgt dann für wenige Tage über das weitere Straßennetz.

Auch für das Hochwasserrückhaltebecken Mulda ist die Sicherheit der Stauanlage weit über die geplante Schutzwirkung hinaus gegeben. Wie beim Hochwasserrückhaltebecken Oberbobritzsch wurde für die Bemessung des Absperrbauwerks und der Hochwasserentlastungsanlage ein zehntausendjähriges Hochwasserereignis zugrunde gelegt. Die Hochwasserentlastungsan-

lage ist als Überfall in Form eines Kelches geplant. Er befindet sich an der linken Hangseite.

Führt die Freiburger Mulde mehr als 22 Kubikmeter Wasser pro Sekunde, wird außerdem der Hochwasserüberleitungsstollen aktiviert und leitet bis zu 36 Kubikmeter Muldewasser pro Sekunde in das Hochwasserrückhaltebecken Mulda. Der geplante Stollen mit einem Durchmesser von 4 Metern ist circa 4 Kilometer lang und befindet sich in bis zu 117 Metern Tiefe überwiegend in standfestem Fels.



Längsschnitt der Stollentrasse

Das Wasser wird aus der Freiburger Mulde seitlich über ein Einlaufbauwerk entnommen. Dieses Bauwerk entsteht in Verbindung mit einer ökologisch durchgängigen Wehranlage.

Der Zuleitungskanal vom Einlaufbauwerk zum Überleitungsstollen unterquert als 60 Meter langer Tunnel eine Bahnlinie und eine ehemalige Bahnlagerfläche. In diesem Bereich wird das Betriebsgebäude für den Stollen mit Steuerungstechnik und Pegelmessereinrichtung gebaut. Das Auslaufbauwerk des Hochwasserüberleitungsstollens am Chemnitzbach liegt bei Dorfchemnitz an der Buswendeschleife südlich des Steinbruchweges. Die Gesamtlänge dieses Bauwerks beträgt 210 Meter. ||